

Weidmanns Nachtgespräch: Wie findest du mich eigentlich?

Regula Weidmann liest beim Licht der Nachttischlampe «Ein leidenschaftliches Leben», die Biographie von Frida Kahlo. Die Art der Lektüre verbietet ihr, sich schlafend zu stellen und die Frage zu überhören. Sie antwortet ohne aufzuschauen. «Hm?»

«Wie du mich findest.»

Jetzt schaut Regula Weidmann von ihrem Buch auf. Kurt liegt mit offenen Augen auf dem Rücken, knapp ausserhalb des Lichtkegels ihrer Lampe. Er sollte das Nasenhaarscherchen, das ich ihm geschenkt habe, öfter benützen, denkt sie. Sie versucht Zeit zu gewinnen.

«Wie meinst du das?»

«So wie ich es sage. Wie findest du mich?»

Regula Weidmann lässt das Buch auf die Bettdecke sinken.

«Warum fragst du das?»

«Einfach so. Es interessiert mich halt. Also: Wie findest du mich?»

«Du bist mein Mann.»

Einen Moment scheint er sich mit der Antwort zufriedenzugeben. Aber gerade als Regula ihr Buch wieder hochnimmt, sagt er: «Ich meine, objektiv.»

«Wir sind seit achtzehn Jahren verheiratet, da ist es schwer, objektiv zu sein.»

«Versuch es.»

Sie lässt das Buch wieder sinken und überlegt.

«Musst du da so lange überlegen?», fragt Weidmann nach ein paar Sekunden. Es klingt etwas beleidigt.

«Du meinst so als Mensch? Ganz allgemein?»

«Nein, nicht als Mensch. Als Mann.»

Regula Weidmann schliesst das Buch, behält aber einen Finger als Buchzeichen zwischen den Seiten. «Du meinst, so vom Aussehen?»

«Auch, ja.»

«Auch?»

«Und was so dazugehört: Ausstrahlung, Anziehungskraft, so Sachen.»

Weidmann dreht den Kopf zur Seite und schaut seine Frau an. Sein Gesicht liegt jetzt knapp innerhalb des Lichtkegels. Keine günstige Beleuchtung.

Regula Weidmann legt Frida Kahlo aufs Nachttischehen und dreht sich zu Kurt.

Vielleicht ist jetzt der Moment, das Gespräch zu führen, das sie schon so lange führen will. Über die letzten paar Jahre, die letzten vier, fünf-ach, seien wir ehrlich: acht Jahre.

Seit «Mitglied des Direktoriums», genau genommen. Als die Abende mit

«Privatbewirtungen» zu Hause begannen. Stundenlang ovolactovegetarisch kochen für Gattinnen von Männern mit Einfluss auf niedrige Entscheidungen. Und später Damenprogramme mit Zoo- und Museumsbesuchen in Gesellschaft von Gattinnen von Männern mit Einfluss auf höhere Entscheidungen. Kurt, dem die Karriere immer wichtiger wurde, und sie immer gleichgültiger. Vielleicht ist jetzt der Moment, über all das zu reden.

«Ich bin froh, dass du das fragst», beginnt sie behutsam. «Ich wollte auch schon lange darüber reden.»

«Die Frage lässt mich nicht mehr los», gesteht Weidmann erleichtert. «Seit neue Untersuchungen beweisen haben, dass attraktive Männer bessere Karrierechancen besitzen. Sei bitte ganz ehrlich.»

Regula Weidmann greift sich ihr Buch vom Nachttisch. «Du bist sehr attraktiv, Kurt. Ganz ehrlich.»

Narzissen für über den Tag: So, sagt er sich, das war es, ein für alle Mal war es das. Er hat lange genug auf ihren Beistand gewartet und auf ein entgegenkommendes Wort. Auch er hat Gefühle und Gedanken, die mitgeteilt sein wollen. Aber davon will sie nichts wissen. Er hat ihr lange genug zärtlich geschrieben, als sei sie diese Investition wert, und in den Umschlag gepackt, was ihm unter den Finger kam: einen Grashalm, der sich in seinem Schuh fand, nach dem Nachmittag in den Wiesen; eine Skizze, er könne nicht gut zeichnen, aber: wisse sie, was gemeint sei?

Narzissen hat er ihr geschickt, die Knospen noch geschlossen und unscheinbar in einer Papprolle, dass sie aufblühen für sie über Nacht, weil, es wird eine harte Woche. Sicher, er hätte sich kühler zeigen sollen, und nicht, als hätte er sie nötig. Sich rar machen, nicht immer nicken und nicken zu jedem Vorschlag und als hätte er reichlich Zeit. Ob sie sich freue, wenn etwas ankomme von ihm, hat er sie gefragt. Natürlich freue sie sich – immer, und wenn er täglich schreibe, auch dann würde sie sich freuen und freuen. Nur bliebe ihr nicht viel Zeit zurückzuschreiben, das wisse er ja.

Sie ist vergesslich. Was er ihr erzählt über sich, weiss sie die Woche darauf nicht mehr. Und sie bringt ihm Erdbeeren mit an einem Abend und ist sehr stolz darauf und weiss nicht mehr, dass er dagegen allergisch ist. Dabei hat er ihr die Geschichte erzählt, als er fünfzehn war und Erdbeeren ass, bei seinem ersten Rendezvous, und dann war ihm die Zunge ganz pelzig und wund und das Küssen war eine Qual. Das hat er ihr erzählt, als sie beisammenlagen, und er hielt sie um die Taille gefasst und sie lachte, und jetzt bringt sie ihm Erdbeeren mit und weiss es nicht mehr. Auch hat sie vergessen, dass ihm der Schweiß ausbricht, wenn er länger als drei Stunden im Theater sitzen muss und das Bühnenlicht so weiss ist, dass die Gesichter der Schauspieler bleich sind und wie tot. Sie hat Theaterkarten dabei und ist ratlos, als er sich nicht freut, und steht da mit hängenden Armen. Sie kann nichts dafür, er versteht das. Sie hat eine Familie zu versorgen und einen Beruf, der sie auffrisst, sie schläft keine Nacht mehr als fünf Stunden, und ihr Sohn kriegt Zähne, und ihr Mann will, dass sie nach ihm schaut. Er sieht die Ringe unter ihren Augen, und wenn sie lacht, ist es ein trauriges Lachen. Auch sie will etwas abhaben vom Leben, wenigstens etwas, und dafür hat sie ihn. Er ist warm und zahm, und sehr, sehr verliebt. Dass sie ihn nicht liebt, weiss er, aber wenigstens tut es ihr leid, und manchmal ist sie zaghaft am Telefon und schuldbewusst, dass er sie umarmen möchte.

Das ist kein Leben, nicht für einen Mann wie ihn, und heute hat er es ihr gesagt. Er geht die Strasse entlang, die Sonne scheint. Eine Telefonzelle kommt in Sicht, und sie geht vorbei. Was wird sie tun ohne ihn? Leer wird ihr Leben sein und voll von Menschen, denen sie nichts bedeutet. Wird sie auf sich Acht geben, wenn keiner mehr nach ihr sieht? Mager war sie immer, und ihre Hosen flatterten ihr um die Hüften. Und traurige Augen hatte sie. Sie wird sich einen anderen suchen. Nicht daran denken! – Er geht schneller. – Ja, das wird sie.